SABINE VESPER

Mitschnacker

KRIMINALROMAN

emons: eBook

Nachfolger von Pilgenröther, Frank Scheschonka, begann, konnte sie am Leichenfundort verbringen oder für einen kleinen Spaziergang nutzen. Was für eine Wahl!

Sie folgte dem Pfad, der sich einerseits dicht am Wasser entlangschlängelte und andererseits, mit großzügigem Abstand, an stattlichen Häusern inmitten von ausladenden, wohl gepflegten Gärten vorbeiführte. Keine Gegend, in der vernachlässigte Kinder leben, dachte sie. Aber was wissen wir schon!

Jemand hatte sogar bunte Girlanden aufgehängt. Das hat es hier noch nie gegeben, meuterte Annegret stumm und schob sich an einigen Kollegen, die das Büro bevölkerten, vorbei zu ihrem Schreibtisch. Auf dem Besprechungstisch kleckerte aus geöffneten Sektflaschen Schaum und weichte letzte verstreute Reste des Salzgebäcks auf. Das Buffet war bis auf einige ranzig werdende Käsewürfel, fünf, sechs zersprengte Cherrytomaten und lieblos mit Margarine beschmierte Weißbrotscheibchen bereits geplündert.

Gut, dass ich mit Josef gefrühstückt habe, dachte sie und entschied sich gegen ein Glas

Sekt, das sie nur kurz aufheitern und ihr sodann Kopfschmerzen bereiten würde. Sie sah auf die Uhr und setzte sich auf die Schreibtischkante. Ein Kollege aus dem K2 blinzelte ihr zu, und sie hob lahm den Arm. Das Büro war voll, aber die Enge wurde nicht von den Kollegen verursacht. Ein dritter Schreibtisch verstellte den Raum, ein großes weißes Ungetüm mit diversen Unterschränken und einem beigestellten Bord.

Er stand genau vor der südlichen Fensterfront, von der aus sie bisher auf die City Nord und die Baumkronen des Stadtparks geschaut hatte, wenn sie ihren Geist schweifen lassen wollte. Münzes schmaler brauner Schreibtisch war weiter nach links hin zum Besprechungstisch verrückt. Ihr Schreibtisch stand unangetastet

dort, wo er immer stand. Annegret fühlte, wie Blut in ihren Kopf wallte, und sah Münze entgegen.

»Ich hab ihr gesagt, dass sie es besser bleiben lässt.«

»Was? Wem?«

»Der neuen Kollegin. Dass sie besser deinen Schreibtisch nicht verschiebt, ohne dich zu fragen.«

»Das hast du gut gemacht«, knurrte Annegret durch ihre Mundwinkel, bevor sie sie breit zog. Vor ihr postierte sich eine junge stramme Frau mit blondem Pferdeschwanz. Aus den blaugrauen Augen im glatten rosigen Gesicht blitzten mutwillige Blicke, und der kleine, aber beinahe herzförmige Mund entblößte eine kecke Zahnlücke zwischen den Schneidezähnen. Ein

muskulöser Arm mit einer ebenso kraftvollen Hand schnellte vor und streckte sich ihr entgegen.

»Frauke Froboess!«

Annegret ergriff reflexartig die Hand, fühlte, wie die ihre gequetscht wurde, und machte keine Miene zum Spiel. Kommt ja wie aus dem Effeff geschossen, konterte sie böse nach innen und vergaß dabei, sich vorzustellen. Ein Mädel wie ein ungestümer Wind, dachte sie, beherrschte das Bedürfnis, ihre fünf Finger zu spreizen, trat einen Schritt zurück und griff unwillkürlich nach ihrer Strickjacke, die sie über ihren Schreibtischstuhl gehängt hatte.

»Hier drinnen ist nie Sommer!« Sie trat einen Schritt zurück und setzte sich.

Ihr Schreibtisch war ein gutes Bollwerk, um diesen weiblichen Minitornado auf